Krakauer Zeitung.

Nr. 158. Mittwoch den 13. Juli 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 9. Juni d. J. dem Statthalter von Oberösterreich, Franz Freiherrn v. Spiegelfeld, die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J. dem Vorstande der Finanzlandesdirectionsabtheilung in Ofen, Hofrath Joseph Marcher, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juli d. J. dem Hilfsämterdirector der niederösterreichischen Statthalterei, Franz Kißler, in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen belobten Dienstleistung bei seinem Uebertritte in den bleibenden Ruhestand, den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juli d. J. dem Postenführer Anton Wischek, des 7. Gensd'armerie-Regiments, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung mehrerer Personen vom Tode des Verbrennens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juli d. J. dem Gymnasialdiener in Innsbruck, Martin Maschek, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der Oberst und Commandant des Infanterie-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20, Johann Supanchich v. Haberkorn, zum Generalmajor und Truppenbrigadier.

Wieder eingetheilt werden:

Die Majore des zeitlichen Ruhestandes:

Markus Aurelius Gasteiger v. Rabenstein und Kobach, zum Infanterie-Regimente König der Belgier Nr. 27, und

Andreas Fontaine v. Felsenbrunn, zum Infanterie-Regimente König von Hannover Nr. 42.

Pensionirung:

Der Oberst und Verpflegs-Inspector beim Landesgeneralcommando in Wien, Heinrich Hummel, des Armeestandes, auf seine eigene Bitte.

Das Staatsministerium hat die im k. k. Staatsrathe in Erledigung gekommene Hilfsämterofficialsstelle dem Officiale des k. k. Justizministeriums, Heinrich Ritter v. Wallner, verliehen.

Das Finanzministerium hat den Finanzsecretär bei der siebenbürgischen Finanzlandesdirection, Joseph Schuster, zum Finanzrathe bei derselben ernannt.

Das Handelsministerium hat den Controlor der Telegraphenhauptstation in Pest, Carl Ipold, zum Telegraphenamtsverwalter in Krakau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. Juli.

In einem die Successionsfrage am Bunde überschriebenen Artikel sagt die „Ostd. Post": „Die Deutschen sind daheim ein eigenthümliches Volk. Seit einem halben Jahrhundert und länger schwärmen sie für deutsche Einheit, deutsche Größe und Machtstellung, feiern dieselbe in Wort und Lied, und erschöpfen sich in zahllosen Projecten und Versuchen, dieselbe herzustellen und kaum hat ihnen die Gunst der Verhältnisse, die Macht der Thatsachen zu einer zeitweiligen Einigung und durch sie zu einem ersten Erfolge verholfen, kaum ist das Ausland geneigt, auf Deutschlands Stimme zu achten: so haben sie schon auch nichts Eiligeres zu thun, als schnell wieder in den alten Hader zurückzufallen und die alte Weise von vorne zu beginnen, durch welche sie beinahe zum Gespötte der übrigen Völker gerathen. Und dies um einer Sache willen, von der man sagen kann, daß sie kaum mehr als eine Formalität ist. Denn was besteht wohl für ein Unterschied zwischen der unmittelbaren Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg unter Vorbehalt der Würdigung der Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg, und der gleichzeitigen Prüfung der Successionsrechte der beiden Prätendenten? Könnte etwa Schleswig-Holstein in seiner Konnexität dem Herzog Friedrich von Augustenburg zuerkannt werden, ohne es gleicher Zeit dem Oldenburger abzusprechen? Oder steht zu befürchten, daß die beiden deutschen Großmächte, daß Oesterreich und Preußen von ihrer gemeinsam mit dem Vertreter des Bundes in der Conferenz vom 28. Mai abgegebenen Erklärung, zu welcher sie durch die Logik der Thatsachen, durch die Stimme des Volkes und ihre Achtung vor der Heiligkeit des Rechtes gedrängt waren und gegen die sich keine der übrigen Conferenzmächte zu erheben wagte, zurücktreten könnten? Wir halten es für eine bare Unmöglichkeit und können auch nicht begreifen, welches selbst nur momentane Interesse sie daran haben könnten, die definitive Erledigung der Successionsfrage zu verschleppen. Wir müssen vielmehr gestehen, daß wir die Möglichkeit einer Verzögerung der Angelegenheit weit eher darin zu erblicken vermeinen, wenn die in sich konnexe Frage der beiderseitigen Rechtsansprüche in zwei Thesen aufgelöst und so einerseits eine und dieselbe Arbeit zweimal unternommen, andererseits aber auch gegen jedwede, wenn auch nur provisorische Entscheidung die Einsprache des sich dadurch in seinem Rechte verletzt Fühlenden hervorgerufen wird."

Zu den großen Schlagwörtern des Tages ist bekanntlich neuerdings wieder das der „Main-Linie" getreten und fast in jedem Blatte begegnen wir einer Besprechung dieser Idee des Hrn. v. Bismarck. Die „Const. Vorstadt-Ztg." sagt darüber: Wir haben nicht nöthig hervorzuheben, daß die Dinge nicht so schlimm stehen und daß die Main-Linie, sowie sie Herr v. Bismarck allenfalls gesteckt hat, eine praktische Bedeutung schwerlich in Anspruch nehmen wird. Vor einem Jahre, als diese Idee in Circulation gesetzt war, ließ sich auch Niemand durch sie beunruhigen, man polemisirte wohl hin und her, legte der Sache aber keine ernstere Tragweite bei. Erst in neuester Zeit scheint sich in gewissen mittelstaatlichen Kreisen eine größere Empfindlichkeit eingestellt zu haben, man geberdet sich, als fürchte man, daß das Bündniß Preußens mit Oesterreich den Plänen Bismarck's günstige Aussichten eröffne und man kokettirt, wenn auch sehr entfernt, mit Rheinbundesgedanken, d. h. mit einer von Napoleon protegirten Allianz der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, welche etwaigen Gelüsten Preußens, den einen oder den andern Souverän zu mediatisiren, das Gegengewicht halten könnte. Doch wir halten die kleinen deutschen Regierungen weder für so unpatriotisch noch für so verblendet, daß sie gegen eine Gefahr, die nicht existirt, im Ernste zu einem Mittel greifen sollten, dessen Anwendung unabsehbares Unheil über ganz Deutschland heraufbeschwören müßte; gegen eine solche wahnwitzige Thorheit müßte sie schon der Gedanke schützen, daß, wie fest immer das augenblickliche Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen sein mag, doch dasselbe sofort zerreißen würde, wenn man in Berlin sich einfallen ließe, dasselbe zu egoistischen Zwecken ausbeuten zu wollen. Oesterreich, welches ebensowenig daran denkt, sich auf dem Wege der Annexion abzurunden, als es Lust hat, seinen Schwerpunct nach Ofen zu verlegen, Oesterreich wird Preußen wahrhaftig nicht unterstützen, wenn dieses Neigung haben sollte, sich zu vergrößern; im Gegentheil würde es mit dem ganzen Gewicht seiner Macht preußischen Eroberungsideen den Weg verlegen. Wenn also keine Rede davon sein kann, daß eine Theilung Deutschlands nach der Main-Linie zu den möglichen Ereignissen gehört, so ist wie man wohl hinzufügen muß, auf der andern Seite noch keineswegs gesagt, daß das österreichisch-preußische Bündniß nicht seinen Einfluß auf Deutschlands Zukunft äußern könne. War es nicht Preußen, an dessen Hartnäckigkeit die von Oesterreich auf dem Fürstentage angestrebte Reform scheiterte? Hat nicht Herr v. Bismarck sich in dieser und in anderen Beziehungen als so unermüdlicher Gegner Oesterreichs gezeigt, daß man meinte, eine aufrichtige Versöhnung dieser beiden Mächte sei undenkbar? Und nun ist diese Versöhnung dennoch erfolgt und hat ihre Früchte getragen. Warum soll man nicht glauben dürfen, daß nun bei einer Wiederaufnahme der deutschen Reform die günstige Stellung Preußens zu Oesterreich die Hindernisse wegfallen lassen werde, welche sich bisher jedem durchgreifenden Schritte entgegenstellten?

Nach einer Berichtigung des officiellen „Dresdn. Journ." hat Freiherr v. Beust, dessen Schlusbericht an den Bundestag über die Londoner Conferenzen wir nach der hier gemeinten Analyse des „Botschftr." erwähnt haben — nur gesagt, seine (des Bundesbevollmächtigten) Steilung wäre eine ganz andere gewesen, wenn Centralgewalt und Parlament beständen. Hierbei hätte Freiherr v. Beust an den Fürstencongreß erinnert.

Dem „Courrier du Dimanche" zufolge, besage ein Telegramm des Fürsten Gorczakow aus Kissingen vom 5. d. datirt, daß die Schritte, welche die „Morning-Post"-Depeschen der russischen Regierung zuschrieben, „weder gethan noch beabsichtigt" seien.

Die vollständige Fälschung auch der anderen, von der Londoner „Morning Post" veröffentlichten angeblichen Actenstücke ist, wie die „Kreuz-Ztg." hört, nunmehr constatirt.

Die von der „Morning-Post" gebrachten gefälschten Actenstücke werden, wie man der „Allgem. Ztg." schreibt, auf dänischen Ursprung zurückgeführt. Schon vor mehreren Wochen brachten die „D. News" Auszüge aus einer geheimen Correspondenz zwischen dem Herrn v. Bismarck und dem Fürsten Gortschakoff, die auf eine ähnliche Wirkung berechnet waren. Auch diese „geheime Correspondenz" soll auf einer Fälschung beruhen und aus derselben dänischen Quelle stammen.

Ueber den Ausgang der Verhandlungen im englischen Parlament schreibt die „Presse": „Der Sieg, den die Minister im Unterhaus errangen, ist nicht blos wegen der obersten Gewalt, den dieser Körper thatsächlich besitzt, hoch anzuschlagen, sondern auch wegen der kernigen Qualität und unzweifelhaften Natur des Beschlusses, welcher die Mehrheit für sich gewann. Wenn das Volk von England durch seine Vertreter der Königin dafür dankt, daß trotz der fehlgeschlagenen Vermittlung, trotz des wiederausgebrochenen Krieges der Friede erhalten bleibt, so ist mehr geschehen, als was das Whigministerium bisher erklären durfte oder wollte. Die Lords Palmerston und Russell haben ihre Entschlüsse bisher in der Schwebe gehalten. Man vermuthete ihre Friedensfreundlichkeit, aber sie hatten vermieden, so bindende Zusagen zu geben, um diese als unzweifelhaft und gewiß erscheinen zu lassen. In ihr System, welches theilweise auf eine gegen Deutschland anzuwendende moralische Nöthigung basirt war, paßte ein diplomatisches Schweigen über ihre letzten Instructionen. Sie hatten aus einer norddeutschen Hauptstadt die „Politik der freien Hand" für sich importirt. Erst von heute an kann man sagen, daß sie gebunden sind. Indem sie selbst für die Klinglake'sche Motion stimmen, müssen sie die Janusmaske ablegen. Sie dürfen hinfort nur noch Ein Gesicht tragen, das des Friedens."

Der „Advertiser" will wissen, daß Monsignor Talbot, Geheimsecretär des Papstes, in England angekommen ist, mit positiven Befehlen des Papstes an die römisch-katholischen Mitglieder des Hauses der Gemeinen, bei der Abstimmung über die deutsch-dänische Frage gegen die Minister zu stimmen. Die „Times" zeigt sich sehr befriedigt über den Sieg des Ministeriums. „Morning Post" sagt: Keine Majorität im Oberhaus hätte die kleinste Minorität im Unterhause aufwiegen können. Die von der Regierung in Letzterem errungene Majorität müsse als das Verdict des Landes angesehen werden.

Die schon gestern kurz analysirte Circularnote, welche Herr Drouyn de Lhuys an die diplomatischen Agenten Frankreichs über die Erfolglosigkeit der londoner Conferenz gerichtet hat, ist vom 28. Juni datirt und betheuert vor Allem daß es nicht von Frankreich abhängig gewesen sei, den Verhandlungen eine bessere Wendung zu geben. Ueber die beiden von ihm gleich vorweg beantragten Puncte: wirklicher Waffenstillstand und bestimmte Grundlagen für die Verhandlung hätten die Parteien sich nicht einigen können. Die Note recapitulirt sodann den Gang der Verhandlungen. Der englische Vorschlag Schleswig zu halbiren, ist von Frankreich unterstützt worden, „weil er den Vorzug hatte, daß er dem Nationalwillen der deutschen Bevölkerung Schleswigs Rechnung trug und dem durch diesen Zuwachs ver-

---

Feuilleton.

Aus Kissingen.

(Aus dem „Fremdenblatt".)

„Das schöne, grüne Deutschland — rief entzückt eine Dame aus Marseille — beim Anblick der reizenden Landschaft zu ihren Füßen, der in schön geschwungenen Linien sich hinziehenden Kette von Thälern und Hügeln mit üppigen Saatfeldern und lenzesfrischen Matten, der malerisch aus Bäumen hervorlugenden Häusergruppen und des Curorts, der mit behäbiger Grazie inmitten dieser smaragdenen Hülle wie auf einem grünen Kissen lag. Ja, das grüne Deutschland, das wohl nirgends lieblicher grünt, als gerade hier, wo die Auen und Fluren von der rothen Erde wie in sanftem Anhauch sich abheben. Wie am Oberhof, dem Schauplatz der reizenden Idylle Immermann's dem Zeugen der Liebe Oswald's und Lisbeth's, als wäre der Boden ringsum ein Ausläufer jener Gegend, eine Mahnung an jene geognostische Caprice, blinkt die Erde, wo Halme und Gräser die vom Pflug gerissenen Narben doch nicht überwuchert, rosig hervor und läßt das freundliche Grün nochmals so grün erscheinen. Alles ist grün, bis auf die Bewohner und selbst diese sind nicht so gerieben, als die Badindustriellen anderer Gegenden, sondern freundlich, gemüthlich, zuvorkommend, höflich und unerfahren in der Kunst des Schnürens. Vielleicht sang gerade deshalb die Französin das Loblied auf das schöne, grüne Deutschland. Sie sehen auch ich bin grün geworden, so rosig sehe ich Alles an und nehme die legitimen Plünderungen der nach Franken lüsternen Franken hin, wie ein — Gelbschnabel, und Alles deshalb, weil ich inmitten dieser Idylle, aus Halm und Laub gewebt, ebenso sentimental geworden, wie ein Schäfer á la Watteau und Geßner und geduldig wie das Thier, das jene weiden.

Ja, das schöne, grüne Deutschland; die Gegend, die ich nach allen Richtungen der Windrose durchstreife, ist reizend, ein Bild, eine Stätte des Friedens von ausgesprochen sanftem, lieblichem Charakter, nichts, weder groteske Felsengruppen, pathetische Bergkonturen, düstere Wälder, noch öde Strecken, dürres Gelände, ginsterbedeckte Haiden, nichts unterbricht die Harmonie des wohlthuenden Anblickes, nichts stört den gewinnenden Eindruck der schönen Landschaft — als die Unmöglichkeit, dieses anmuthige Gemälde recht oft ungetrübt, bei gutem Licht und in vollem Glanz der Sonne zu sehen. Wir haben abscheuliches Wetter, jetzt bei der Nähe der Hundstage wahre Hundetage. Das Rhöngebirge, das mit seinen gewaltigen Lungen die Sauerstofffluthen seiner Wälder in unser Thal herniederschickt, meint es gar zu gut, Kälte und Regenschauer wechseln, und erst seit heute scheint die Ungunst der Witterung sich gründlich zum Bessern wenden zu wollen, leider zu spät, denn heute (6.) zieht Ihre Kaiserin von hinnen und mit der hohen Frau schwindet der Glanz, die Bedeutung der Saison. Unwillkürlich gedenke ich des anmuthigen Märchens von dem leuchtenden Karfunkel, der Kaiser Carl den Großen bald an diese, bald an jene Stätte bannte. Licht und Glanz umsprühte das Juwel und Oede und Leere blieb zurück. Selten war die erhabene Dame zu schauen, aber es schien, als genüge der Gedanke, Sie hier zu wissen, um unserem Badeorte ein erhöhtes Interesse zu geben.

Bald werden auch die anderen Majestäten scheiden, bald wird tiefe Stille herrschen im „Wasser". Der Himmel gebe dem Himmel Bläue und Sonnenlicht und behüte uns vor dem Mißgeschick, das Zimmer zu hüten und uns im Hause zu bergen, statt auf den Bergen zu hausen. Ihr armer Referent ist noch zu vierzehn Tagen schweren Rakoczy verurtheilt und es wäre schrecklich, wenn er diese ganze Zeit absitzen müßte.

Benützen wir die wenigen Momente Sonnenschein und machen wir einen Rundgang durch Kissingen. Der am Brunnen und um den Brunnen liegende Theil, aus anmuthigen Villen, prachtvollen Hotels mit reizenden, geschmackvollen Gartenanlagen bestehend, nimmt sich neben dem traditionellen, den Bewohnern nur als Vorwand, auch den Winter hier zu bleiben, dienenden Städtchen aus, als hätte man ein Battisttaschentuch an die Zwinge eines baumwollenen Regenschirms gebunden, und es sieht wirklich drollig aus, die feinsten Toiletten durch die winkeligen Straßen schreiten, über die Inselgruppen des kothigen Pflasters hüpfen und trippeln zu sehen.

In der Nähe des Brunnens ist Alles zierlich, selbst der Ort, wo der Rakoczy und Pandur ihr geheimnißvolles Unwesen treiben. Diese beiden, etwa zwanzig Schritte von einander entfernten, ganz verschiedenen Quellen, sind von einer eleganten, aus Eisen leicht und luftig construirten Trinkhalle überdacht, schlanke Säulchen tragen ein um das längliche Viereck des soliden Steinbaues laufendes Vordach, das so wie das höhere Mitteldach mit weiß und blau gestreiftem Glas gedeckt und dessen Streifen in Festons wie bei Marquisen auslaufen. Ueberreich gesegnetes Land, dessen Farben sich sogar zu architectonischem Schmuck verwerthen lassen!

An diese Trinkhalle stößt die Wandelbahn, ein wahrhaft imposanter Bau mit Säulengängen. Den Mittelpunct desselben bildet der Cursalon. Vor demselben zieht sich ein Säulengang hin, dessen Größe Sie daraus ermessen können, daß dreiundzwanzig von Marmorsäulen getragene Säulen ihn bilden, rechts und links springen im rechten Winkel zwei etwa halb so lange Säulengänge vor, der inmitten dieses Raumes gelegene Platz ist mit einer Orangerie, zwei Springbrunnen und reizenden Gartenanlagen geschmückt. Auf diesem weiten Raume stehen Dutzende zierlicher Eisengarnituren, Sopha's, Lehnstühle, amerikanische Schankelstühle um die leichten eisernen Tische gruppirt. Hier wird Nachmittag der Caffee getrunken, hier wird die Fama von Kissingen gemacht, von hier aus stammen alle ou dits, hier wuchert die Klatsch und blüht das Bonmot. Hier wird die große Parade, die Revue der Abendtoiletten

größerten Holstein das Recht zusprach, selbst über seine Zukunft zu entscheiden.“ Die deutschen Mächte bestanden auf einer nördlicheren, Dänemark auf einer südlicheren Gränzscheide. Dann fährt Hr. Drouyn de Lhuys fort: Als alle anderen Combinationen erschöpft waren, formulirten wir einen letzten Antrag. Wir brachten in Vorschlag, die Bevölkerung, um welche der Streit ging, sich selbst erklären zu lassen und so der Conferenz die zur Ziehung einer Demarcationslinie nach aller Billigkeit erforderlichen Daten in die Hand zu geben. Wir haben dem Abbruche der Unterhandlungen nicht vorbeugen können und der Streit ist jetzt von Neuem in die Entscheidung der Waffen gestellt. An diese historische Recapitulation des Ganges der Conferenz reiht Hr. Drouyn de Lhuys dann folgenden Schlußsatz: Die öffentliche Meinung zeigt sich über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten lebhaft erregt und sieht mit Unruhe den Folgen entgegen, welche ein so ungleicher Kampf nach sich ziehen muß. Was uns betrifft, wir können die Tragweite von Ereignissen nicht verkennen, welche so direct die Interessen aller Seemächte des Nordens und selbst das Staaten-Gleichgewicht in diesem Theile Europa's berühren. Wir hegen den aufrichtigsten Wunsch, daß die Gefahren die daraus erwachsen können, vermieden werden möchten, und von derselben Gesinnung geleitet, welche uns bisher als Richtschnur gedient hat, wünschen wir in der von uns angenommenen unparteiischen Haltung zu verharren, und wollen hoffen, daß keine schwere Verwicklung entstehen möge, was uns in die Nothwendigkeit setzte, eine andere Politik zu ergreifen.

Ein Ministerium Moltke ist dem „Fremdenbl.“ zufolge, eine Art Capitulation Dänemarks und es gilt jetzt nur die möglichst mildesten Bedingungen zu erlangen. Graf Moltke, ein geborener Holsteiner, war von jeher Anhänger der Gesammtstaatsidee, ein befähigter und tiefgebildeter Staatsmann. Er ist mehr Absolutist als Feudaler. Die übrigen Minister sind natürlich auch durchwegs Gesammtstaatsmänner, denn Graf Moltke's entschiedener Charakter würde keine Halbheit und Zweideutigkeit um sich dulden. Das eigentliche Programm der heutigen dänischen Regierung bezieht sich mehr auf die inneren als auf die äußeren Verhältnisse. Man will vor Allem die Revolution bewältigen, die Gewaltmenschen beseitigen, den Thron feststellen. Das Uebrige, meint man, wird sich finden, wenn man es den europäischen Mächten überläßt, die Angelegenheit zum Austrag zu bringen.

Graf Moltke gilt für einen Conservativen, sagt die „Wiener Ab.“, er war ein erklärter Widersacher der eiderdänischen Partei. Nicht ohne Bedeutung für den präsumtiven Charakter des neuen dänischen Ministeriums ist es vielleicht, daß ein in jüngster Zeit vielverbreitetes Gerücht eben den Kammerherrn von Quaade als dazu berufen bezeichnete, directe Friedensverhandlungen mit Berlin anzuknüpfen.

Wie die „Pr.“ vernimmt, wird in Wiener maßgebenden Kreisen das angebliche Programm des Ministeriums Moltke (s. Tel.) als durchaus verspätet und unbrauchbar angesehen. Weder könne es sich darum handeln, auf die unfruchtbare Idee der Personal-Union zurückzukommen, noch Dänemark in den deutschen Bund aufzunehmen. Sollte das neue dänische Cabinet letztern Gedanken im Ernste aufgreifen, und wie dies nicht anders sein könnte zum Mittelpuncte seiner Politik machen, so würde derselbe sowol in Wien als wahrscheinlich auch zu Berlin nachdrücklich zurückgewiesen werden. Die Mühe der Morning Post, die diesmal zwar nicht auf eigene, sondern auf französische Rechnung drohte, war daher sehr überflüssig. Deutschland verlangt nicht mehr als ihm gebührt.

Die „Bank- und Handels-Z.“ will durch Kopenhagener Privatbriefe wissen, daß man sich dort mit einer Theilungslinie Apenrade-Hoyer vertraut zu machen beginne und bringt die Reise des Prinzen Johann damit in Verbindung. Die Initiative hiezu soll vom Könige selbst ausgegangen und die Ausführung des Planes gegen den Willen des Ministeriums erfolgt sein. Die „Berliner Börsenzeitung“ betheuert, aus allerbesten Quellen die Nachricht erhalten zu haben, es hätten von Seite Dänemarks mit den deutschen Großmächten directe Verhandlungen begonnen, die auf dem Puncte stehen, zum Abschluß zu gelangen, indem Dänemark nach den neuesten Erfolgen der preußischen Waffen nicht länger mehr zögert, in eine vollständige Trennung Schleswigs und Holsteins von der dänischen Monarchie zu willigen. Man versichert, daß die streitigen Puncte, nur noch Nebensachen betreffen.

In Stockholm wird jetzt die Depesche des Grafen Manderström vom 12. Februar veröffentlicht, in welcher dieser das dänische Ansuchen um rasche Absendung eines schwedisch-norwegischen Hilfscorps ablehnte.

Der „bewährte“ Berliner Correspondent der „Verfassung“ signalisirt dem Blatt eine an den Herrn Buchanan gerichtete Depesche der englischen Regierung, die wahrscheinlich auch an die übrigen Vertreter Englands gelangt sein dürfte, in welcher der Standpunct des englischen Cabinets nach Schluß der Conferenz noch einmal präcisirt wird und aus welcher hervorgeht, daß England noch wie vor an der Integrität Dänemarks festhalte. Nur der Begriff der „Integrität“ ist für das englische Cabinet ein anderer geworden. Man ist jetzt glücklich da angelangt, wo man anlangen mußte. Unter Integrität Dänemarks versteht man nämlich in London endlich nur noch die des dänischen Inselgebietes. Diese Note sei im Einklang mit der französischen Regierung geschrieben, und von letzterer eine, die Uebereinstimmung in noch eclatanterer Weise darlegende Kundmachung zu erwarten. Ueberhaupt soll die französische Regierung bemüht sein, ein Zusammengehen mit England in allen jenen Fragen zu bewerkstelligen, in welchen Rußland eine entgegengesetzte Haltung einnimmt. Das gemeinschaftliche Vorgehen des Herrn Bulwer mit dem Marquis de Moustier zu Constantinopel in der Cusa'schen Angelegenheit habe bewiesen, daß eine solche Uebereinstimmung in der Donaufürstenthümerfrage bereits erzielt sei.

Den gestern von uns erwähnten Artikel des „Czas“ analysirt die „Gen. Corr.“ wie folgt: Auf die Gefahr hin, vom „Dziennik warszawski“ gelobt zu werden, glaubt der „Czas“ den im Ausland weilenden Gutsbesitzern doch rathen zu müssen, in die Heimat zurückzukehren, da ihre Abwesenheit bei der Durchführung der Grundentlastung ihnen nur Nachtheil bringen kann. Der „Czas“ meint, wenn die Gutsbesitzer unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht im Stande sind, einen politischen Einfluß auszuüben, so können sie doch durch das Opfer der Nachgiebigkeit dem Lande und sich großen Nutzen bringen. Versäumen sie jetzt heimzukehren, so werden sie später, wenn einmal das Werk der socialen Reform vollendet sein wird, wie Fremde in der Heimat angesehen werden; es kann ihnen ergehen, wie einst den französischen Royalisten, die in ihre verödeten Schlösser heimkehrten. Aber der „Czas“ erwartet auch von der russischen Regierung, daß sie durch eine Milderung der militärpolizeilichen Maßregeln den Gutsbesitzern den Aufenthalt auf dem Lande und die Betheiligung an dem Werk der Reform ermöglichen werde.

Nach einem Bukarester Schreiben des „B.“ scheint Fürst Cusa in Constantinopel keine besonders angenehmen Erfahrungen gemacht zu haben, wenigstens ist eben aus dem Umstande, daß das Protocoll über die Modificationen, die von ihm verlangt werden, auch von russischer Seite ad referendum genommen und, wie man vernimmt, gebilligt worden, zu vermuthen, daß der Fürst große Concessionen gemacht haben müsse.

Ein in Form und Inhalt höchst beachtenswerthes Actenstück findet sich in dem „Constitutionnel“: Eine lange und, wie der Corr. der „Pr.“ sich ausdrückt, gegen den Nachbar jenseits des Canals ungemein ausfällige Rechtfertigungsschrift des gegenwärtigen egyptischen Gouvernements gegenüber den Beschwerden, welche der englische General-Consul in Alexandrien, Herr Colquhoun, bei Sir Henry Bulwer in Constantinopel, über die Regierung Ismael Pascha's vorgebracht hat, wo zum Schluß wörtlich gesagt wird: „Für heute genüge Ihnen zu wissen, daß der Vicekönig von Egypten in seiner Familie mehrere Herzoge von Orleans zählt, welche nicht etwa auf eine Gelegenheit warten, sich der Krone zu bemächtigen, sondern sie, sei es in Constantinopel oder in London, fordern wollen.“

Die in Triest mittelst Lloyddampfer eingetroffene Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Calcutta, 8. Juni, Hongkong, 29. Mai, Singapore, 8. Juni, Batavia, 28. Mai. In Batavia ist die Cholera ausgebrochen. Der Angriff der Dyaks auf das Fort Sintang an der Westküste von Corneo wurde zurückgeschlagen. Oberst Gordon will den kais. chinesischen Dienst verlassen. Ein Angriff auf Peking ist nahe bevorstehend. Der preußische Gesandte Rehfues ist in Peking angekommen. In Tientsin sollte ein Prisengericht zusammentreten, um über die von der „Gazelle“ weggenommenen dänischen Fahrzeuge „Falk“, „Karoline“ und „Katherine“ zu richten. Im Flusse oberhalb Taku lagen noch drei dänische Schiffe. Aus Japan, 14. Mai, wird gemeldet: Das britische Geschwader, von zwei holländischen Fregatten begleitet, bereite eine Expedition vor, um die Straße von Shimenosaki zu forciren und die dortigen Befestigungen des Fürsten von Nagato zu nehmen. Der britische Gesandte wollte am 16. Mai nach Yeddo reisen, gleichzeitig mit den übrigen Gesandtschaften. In Yokohama wurde eine Verschwörung gegen die dortige Fremdenniederlassung entdeckt.

Um sich beim Corpscommandanten FML. v. Gablenz als österreichisch gesinnt zu geriren und den preußischen Truppen ein Paroli zu bieten, entsandte die Stadtgemeinde Kolding an Gablenz eine Deputation Bürger, welche dem tapferen General vorstellig machte, wie schon das bloße Gerücht: „Kolding würde die gerne gesehene österreichische Besatzung durch Verlegung des Hauptquartiers mit einer preußischen vertauschen müssen“ die Herzen der Einwohner tief gebeugt habe, also wolle der General diese gefürchtete Eventualität gnädigst von ihren Häuptern abwenden. (!) Die Antwort darauf war auch charakteristisch genug. Sie lautete im bekannten Gablenzschen Lapidarstyle wie folgt: „Hier in Kolding cantonniren weder Oesterreicher noch Preußen, sondern — Feinde!“

Weder die Nachricht von der Eroberung der Insel Alsen durch die Preußen, schreibt die „Weser Ztg.“, noch das aus Hamburg eingelaufene, übrigens bezweifelte Telegramm in Betreff der vermeintlichen Niedermetzelung von 400 Schweden auf Alsen hat in der öffentlichen Meinung in Schweden zu Gunsten Dänemark's einen Umschwung bewerkstelligen können. Die Stockholmer und andere schwedische Zeitungen nämlich, welche in solcher Beziehung jedenfalls als maßgebend erachtet werden können, oder müssen, beobachten nach und vor die größte Kälte Dänemark gegenüber, indeß die amtliche Stockholmer „Post-Tidning“ die sämmtlichen auf die deutsch-dänischen Kriegsereignisse bezüglichen Nachrichten, einerlei ob dieselben aus Dänemark oder aus Deutschland kommen, in trockenster Form, d. h. ohne Commentar wiedergibt. Schon dies allein ist sehr bezeichnend für den Einfluß der schwedischen Friedenspartei, der stündlich im Wachsen ist.

Während der Waffenruhe hat man, der „N. D. Z.“ zufolge, alles Capitalvermögen, Werthpapiere und selbst Waaren und Werthsachen aus Jütland nach den Inseln geschleppt und nur das nöthige Geld für den Tagesverkehr zurückbehalten, zugleich aber haben die Jütländer die specielle Bitte an den König gerichtet, er möge sich durch ihre Verhältnisse ja zu keiner Nachgiebigkeit bestimmen lassen, „sie seien durchaus nicht reducirt und würden Jegliches aushalten, was da kommen möge.“

Die Furcht vor einer Belagerung Kopenhagens steigt, wie man der „N. D. Z.“ von dort, 6. d., schreibt, von Tag zu Tag. Die Bürger exerciren fleißig und halten besonders Schießübungen. Einige Familien fangen schon an ihre Werthsachen in Verwahrung zu bringen, andere ziehen nach Schweden, um nicht die Schrecknisse eines Bombardements mit durchmachen zu müssen.

Ein großer Theil der dänischen Flottille (bestehend aus mehrereren Kriegsdampfern und armirten Segelschiffen) befindet sich derzeit im Skagerrack; diese Schiffe führen Truppen mit, nnd sollen die Bestimmung haben, an der Westküste von Jütland Landungen zu unternehmen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh halb 9 Uhr nach Wien gekommen und ertheilte von 10 bis halb 1 Uhr Audienzen. Nach Anhörung der Vorträge der Herren Minister fuhr Se. Majestät gegen 3 Uhr wieder nach Schönbrunn zurück.

Se. Majestät der Kaiser haben den Beschluß des steiermärkischen Landtages, womit den Gemeinden Etmißl, Radmär, Michaeliberg, Oeblarn, Stadt Murau, Stadl und Einach ein 20- bis 30perc. Zuschlag zu den directen Steuern für das Jahr 1864 bewilliget wurde, allergnädigst zu genehmigen geruht.

S. k. H. Erzherzog Josef und dessen junge Gemalin sind vorgestern Abends 8½ Uhr mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen, und haben den Aufenthalt in der Hofburg genommen. Noch spät Abends erhielten dieselben den Besuch des Herrn Herzogs v. Coburg und dessen Gemalin. Gestern Vormittags, noch vor den Audienzen, wurde das neuvermälte Ehepaar von Sr. Majestät dem Kaiser begrüßt und empfangen. Mittags fuhren der Herr Erzherzog Joseph und dessen Gemalin nach Schönbrunn und statteten Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch ab. Den Gästen zu Ehren fand gestern Nachmittag 5 Uhr ein Gala-Diner in Schönbrunn statt, zu welchem auch der Herr Herzog von Coburg sammt Gemalin geladen wurden.

Der k. württembergische General Baron v. Wiedenhold uud dessen Adjutanten Hauptmann v. Brandenstein und Hauptmann v. Marchthaler hatten vorgestern Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser um das Notificationsschreiben von der Thronbesteigung des Königs von Württemberg zu überreichen und waren Nachmittag zur kais. Hoftafel in Schönbrunn geladen, woran auch Graf Gondrecourt beigezogen wurde.

General Philippovic und Statthalter Baron Kellersperg hatten heute Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Der gewesene k. ungarische Hofkanzler Graf Forgach ist von seiner Reise in die Schweiz zurückgekehrt und hat heute den Landaufenthalt zu Mauer bei Wien genommen.

Im „Idök Tanuja“ wird der Vorschlag gemacht, der St. Ladislaus-Verein möge dahin streben, daß die Reliquien der heiligen Elisabeth, einer ungarischen Königstochter, welche sich gegenwärtig in Marburg in einer protestantischen Kirche befinden, nach Ungarn gebracht würden.

Am 4. d. haben die Vorlesungen an der Universität Padua in aller Ruhe begonnen. Von den 800 inmatriculirten Studenten sind, wie der „Pr.“ geschrieben wird, 40 ausgewiesen worden und etwa eben so viele abgereist, so daß die Zahl der Universitätsbesucher eine verhältnißmäßig geringe ist.

Deutschland.

Aus München wird dem „Fremdenblatt“ geschrieben, daß Ihre k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie daselbst am 15. Juli eintreffen und im Hotel „zum englischen Hof“ ihr Absteigquartier nehmen wird. Ihre k. Hoh. verläßt Wien am 13. und begibt sich über Salzburg und München nach Wildbad in Württemberg, um daselbst längere Zeit die Cur zu gebrauchen.

Im Polenprozeß begann am 8. die Vorlesung der Anklageacte und zwar zunächst in deutscher Sprache. Bevor zur Vorlesung derselben geschritten wurde, stellte der Angeklagte v. Kalkstein den Antrag, daß der Gerichtshof die Aufstellung eines Crucifixes im Gerichtssaale anordnen möge. Er fügte hinzu, daß dem Gerichtshof von Gott die Macht gegeben sei, Recht über die Angeklagten zu sprechen und daß man in allen Gerichtshöfen christlicher Staaten das Crucifix vorfinde. Der Gerichtshof behielt sich über diesen Antrag den Beschluß vor. Gegen die ausgebliebenen Angeklagten wurde das Contumacialverfahren beschlossen; diejenigen flüchtigen Angeklagten, denen die Anklage nicht zugestellt werden konnte, wurden aus dem gegenwärtigen Verfahren ausgeschieden.

Von den angeklagten Polen vertheidigt der Rechtsanwalt Janecki 16, Professor Gneist 1, Dycks 18, Brachvogel 18, Holthoff 18, Lisiecki 14, Elven 17, Lent 18 und Lehwald 7. Der Zuhörerraum in dem neu aufgeführten Saale in Moabit faßt 130 Plätze, von denen 30 vorbehalten, 6 für Berichterstatter von Zeitungen bestimmt sind. Die Eintrittskarten werden täglich für die nächste Sitzung ausgegeben.

Wie bereits auf telegraphischem Wege gemeldet, ist der Ober-Bürgermeister von Königsberg und Mitglied des Herrenhauses, geh. Regierungsrath Carl Gottfried Sperling, am 8. d. gestorben, nachdem derselbe fast 33 Jahre alt (als Syndicus, Bürgermeister, Oberbürgermeister) dem Magistrat der Stadt angehört hatte.

Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg hat, der „Pr.“ zufolge, der Bundesversammlung am 30. Juni eine Vorstellung überreichen lassen, datirt aus Ratzeburg, 24. Juni, welche mit folgender Bitte schließt: „Hohe Bundesversammlung wolle, im Falle der Entscheidung über die auf das Herzogthum Lauenburg erhobenen Successions-Ansprüche oder der im Wege der politischen Transaction über das Land zu treffenden Verfügung, es nicht gestatten, daß die eine oder die andere geschehe, ohne daß die Selbstständigkeit des Landes, als eines deutschen Herzogthums, und die verfassungsmäßigen Rechte desselben in ihrem ganzen Umfange gesichert werden, auch nicht anders, als unter Mitwirkung und Zustimmung der gesetzmäßigen Landesvertretung.“

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der plötzliche Ministerwechsel in Kopenhagen gilt als ein bedeutsames Friedenssymp-

---

abgehalten, hier werden die Cercles gehalten, hier treibt sich das ganze Rudel in elegante Costüme gesteckter Kinder herum, ein kosmopolitisches Sammelsurium durcheinander wimmelnder Knaben und Mädchen aus aller Herren Länder, zumeist durch ihre Nationaltracht kenntlicher junger Russen.

Vom Säulengang zieht sich parallel mit dem Cursalon laufend ebenfalls im rechten Winkel bis zur Trinkhalle ein vierter Säulengang, der jedoch nur den Vorwand und die Vorwand eines streng sexuell geschiedenen Systems kleiner Tempel errichtet der Göttin der Bequemlichkeit, bildet. Diese nicht ohne Bezug in der Nähe des Rakoczy sinnig verborgenen symmetrisch geordneten Zellen schweben wie die hängenden Gärten der Semiramis über der Saale, welche, wie es heißt, auch von da ab ihren Namen führt: la sale.

Vor dem ganzen weitgestreckten Porticus und noch weit über die Trinkhalle hinausgreifend, ziehen sich, nur durch das nette Orchester und den mit zierlicher Einfriedung versehenen Maxbrunnen unterbrochen, beiläufig die doppelte Breite der Wiener Ringstraße einnehmend, acht Reihen hochstämmiger Linden und Kastanienbäume. Hier durch ein beinahe undurchdringliches Laubdach vor der Sonne geschützt, ja selbst gegen den Regen zur Noth gedeckt, wandeln, gehen, schlendern, eilen und rennen die vielen Cur-Gäste in buntem Gewimmel; alle möglichen und unmöglichen Sprachen ertönen, es zeigt sich sogar alltäglich ein Türke oder Perser in reichem glänzenden Costüm, ich halte den guten Mann für apokryph, ihm fehlt das charakteristische Merkmal, der nationale — Schmutz, er sieht stets so aus, als wäre er in demselben Augenblick aus der Coulisse getreten; der Mann ist Kaufmann, handelt mit angeblich türkischen Waaren und wandelt offenbar nur Reclame.

Morgen und Abend der Brunnenpromenade sind hier himmelweit von einander verschieden; jeder trägt ein anderes Gepräge. Den größten Unterschied gewährt die Toilette der Damen und Herren. Morgens erscheinen die Damen in Jacken, Mänteln und Tüchern, und ist der leichte Matrosenhut, das ungarische Hütchen an der Tagesordnung. Die Hauptrolle spielt das Unterkleid, welches, wenn möglich, so schreiend als möglich sein muß. Ach, mit der Crinoline drohet die ganze Grazie und Anmuth in Haltung und Bewegung zu verschwinden; sonst war es die reizende Aufgabe des schönen Geschlechtes, im zierlichen Aufnehmen des Kleides einander zu übertreffen, vor jedem Steinchen zu erschrecken, graciös über imaginär große Hindernisse wegzutänzeln; jetzt überläßt man es der Putzmacherin, für einen idealen Faltenwurf zu sorgen, immer und ewig zeigt das Kleid dieselbe Physiognomie der Drappirung wie ein versteinertes Lächeln, unbesorgt wandelt man daher und überläßt sich einer nachlässigen Sorglosigkeit. Die Crinoline wiegt sich im Tact, schwingt wie eine Glocke und läutet hinaus in die Weite so manches Geheimniß, eleusinische Mysterien. — Die Herren sind Morgens so nett als nöthig, des Abends so zierlich als möglich.

Die Morgencur währt etwa zwei Stunden, von 6 bis 8 Uhr. Man trinkt vier bis fünf Gläser „Brunnen“, während das übrigens treffliche Kurorchester wohlgezählt 8 Nummern spielt. Eine Stunde nach dem letzten Rakoczy stürzt man, mit dem nöthigen Gebäck bewaffnet, zum Frühstück. Der Vormittag vergeht mit dem Geschäft zu Hause oder in der Saline zu baden und Toilette zum Diner zu machen; Mittags werden die Curgäste an einer Unzahl Table d'hote, aber bei keiner todt gefüttert, so gerne mancher den Spruch erfüllen möchte: Bleibe im Land und nähre dich redlich. Nach Tisch wird der Kaffee im Cursalon genommen; ist das Wetter günstig, ein Ausflug, dann aber Toilette für die Abendcur gemacht, welche wieder zwei Stunden währt! Dies ist der Moment, wo die Damen ihren größten Glanz entfalten, allabendlich in einer neuen Robe erscheinen, bis endlich das Repertoire der Reisekoffer abgespielt ist. Man geht, um zu sehen und gesehen zu werden; bei vielen Brunnengästen ist es auch das einzige Mittel, endlich einmal zu den angesehenen Leuten zu zählen. Ist der letzte Geigenstreich der Musik gethan, dann leeren sich die Räume, die Hotels füllen sich, man ißt seine Suppe, sein Compot und hat die Mühen und das Vergnügen eines der obligaten 28 Tage hinter sich. Um 10 Uhr schläft ganz Kissingen den Schlaf des Gerechten. Eben regnet es wieder in Strömen; ich widerrufe Alles, was ich Gutes und Liebes von Kissingen gesagt. Der Sonnenblick, der mir flüchtig die Landschaft verklärt hat, war das Lächeln einer Kokette.

tom. Die Sendung des Prinzen Johann von Glücksburg, ohne Vorwissen des Bischofs Monrad in Scene gesetzt, gilt als nächstes Motiv jener ministeriellen Katastrophe. — Man spricht wiederholt von der Ersetzung Fould's, der mit Rouher und Baroche in diesen Tagen Paris verläßt, durch den Seine-Präfecten Baron Hausmann im Finanz-Ministerium. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Herrn de Bonville, Präfecten der Gironde, der in diesen Tagen noch vor der Abreise des Kaisers nach Vichy in Fontainebleau empfangen worden ist. In gleicher Weise hielt eine andere, beinahe halbvergessene Persönlichkeit wieder ihren Einzug in die politische Tageswelt. Herr Benedetti, der so lange in Ungnade gewesene ehemalige Unter-Staatssecretär im Ministerium des Aeußern und Verfasser so vieler scharf zugespitzter Noten und Actenstücke, hatte gleichfalls in Fontainebleau eine längere Unterredung mit dem Kaiser. Letzterer hat Herrn Dupuy de Lôme, Director der französischen Schiffsbauten, nach Vichy zu sich berufen, was bei der geringen Anzahl von Personen, die dort die Umgebung des Kaisers bilden, für eine besondere Auszeichnung oder Nothwendigkeit gilt. — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kommen nächsten Montag von Fontainebleau nach St. Cloud zurück. Der Fürst und die Fürstin Metternich, der Graf von der Goltz und der Fürst Reuß (Gesandter in Kassel), welche nach der Abreise des Kaisers noch in Fontainebleau blieben, sind gestern wieder hier eingetroffen. — Die Zahl der polnischen Flüchtlinge, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, ist sehr bedeutend. Es sind meistens junge Leute von 20 Jahren und darunter. — Die Gesandten der Königin von Madagaskar sind von London hier angekommen. — Aus Peking schreibt man unterm 1. Mai dem „Moniteur", daß nach zweimonatlicher Belagerung und einem ersten erfolglosen Sturm Hang-Tscheu in die Hände der kais. Armee und des französisch-chinesischen Corps unter den Befehlen des französischen Officiers d'Aiquebelle gefallen ist. Die Rebellen sind beinahe in dieser Gegend einzig noch auf Nanking angewiesen, das sie mit unglaublicher Hartnäckigkeit vertheidigen. Die vordem so zahlreichen Gewaltthätigkeiten gegen die Christen haben beinahe ganz aufgehört. — Man erzählt sich hier eine etwas boshafte Anekdote aus dem geheimen Conseil des Kaisers. Es war von den famosen Depeschen der „Morning-Post" die Rede. Der Herzog von Persigny fragte, warum der „Abendmoniteur" dieselben nicht abgedruckt habe. Herr von Morny, dessen freundschaftliche Beziehungen zu dem russischen Hofe bekannt sind, entgegnete rasch: Weil sie falsch sind. „Ich glaube gern" — replicirte der Herzog von Persigny mit schneidender Kälte — „daß an der angeblichen Allianz der drei nordischen Höfe nichts Wahres ist, denn bestände sie, so müßten Sie ja davon wissen" (nach einer anderen Version: „so müßten Sie dabei sein" — „vous en sauriez" oder „vous en seriez"). Was der Talleyrand des zweiten Kaiserreichs hierauf erwidert hat, ist nicht bekannt geworden.

Dem „Mémorial Diplomatique" zufolge, halten sich in Mexico bereits 500 junge Leute mit mehr als 200 Wagen, in denen die schönsten und vornehmsten Damen der Stadt Platz nehmen werden, bereit, dem kaiserlichen Paare entgegenzuziehen und ihm Blumen zu streuen. Alle Straßen der Hauptstadt werden mit Laubwerk geschmückt, alle Häuser geflaggt und an der Façade mit den Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin geschmückt werden.

Nach dem „Moniteur" galt den neuesten Nachrichten aus Madagaskar vom 13. April zufolge, der so lange in Zweifel gezogene Tod Radama's nun als gewiß, da der König nicht, wie verheißen war, Ende März zum Vorschein gekommen war. — Hr. Hachette, der bekannte große Buchhändler von Paris, ist gestern im Alter von 64 Jahren gestorben.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Der Hof wird, so weit bis jetzt bestimmt ist, kommenden Montag auf vier oder sechs Wochen nach Osborne gehen; später beabsichtigt die Königin, einen Herbstausflug nach Balmoral zu machen. Laut Berichten aus Liverpool wird sich der Great Eastern in die Themse begeben, um das für den unterseeischen transatlantischen Telegraphen bestimmte Kabel an Bord zu nehmen. — Die Antwort Layards auf die Interpellation wegen der angeblich hingemetzelten Schweden wurde von hier in folgender Form nach Deutschland telegraphirt: „Bayard dementirt massacrirtes Schwedengerücht." — Man bemerkt hier die ungemeine Zurückhaltung mit welcher die Opposition die diplomatischen Documente der „Morning Post" bespricht. An dem Tage selbst, an welchem die Documente in der „Morning-Post" erschienen, befand sich der Herausgeber dieses Blattes wie gewöhnlich, in der Soirée Lord Palmerston's.

Italien.

Das in Mailand residirende Militär-General-Commando ist plötzlich auf den eigenthümlichen Gedanken gekommen, eine langathmige, ebenso phrasenreiche als inhaltsarme Note an den k. k. FZM. Benedek in Verona zu richten, um gegen angebliche Gränz-Ueberschreitungen und Gewaltthätigkeiten von Seiten österreichischer Gränzbeamten, Wachen und Agenten zu protestiren. Nachdem das Schriftstück eine ganze Reihe solcher „Missethaten" aufgezählt und selbe in die gehörige Beleuchtung gebracht, stellt es dem österreichischen Feldherrn die Größe jener Vergehen vor, weis't ihm haarklein nach, wie sehr durch sie das „europäische Völkerrecht" entweiht worden sei, erhebt dagegen den allerenergisch'sten Protest und dringt schließlich in halb entrüstetem halb drohendem Tone auf Gewährung einer sühnenden Satisfaction durch augenblickliche und exemplarische Bestrafung der Delinquenten. Das einzige Wahre an der ganzen Geschichte reducirt sich aber darauf, wie die „Gen. Corr." aus competenter Quelle erfährt, daß österreichische Gränzsoldaten und Finanzwachen am Po, Mincio und Tessin einzelne Fischer, Schmuggler, Abenteurer und Vagabunden, welche trotz aller Weisungen und Warnungen die Gränze nach Oesterreich ohne irgend welchen Ausweis auf listige Weise zu überschreiten versuchten, in gebührender Art zurückwiesen, oder anderweitig dem Gesetze Geltung zu verschaffen wußten. Daß die dortigen Tagesblätter ähnliche Vorfälle in ihrem austrophoben Sinn tendentiös auszubeuten, auszumalen und zu entstellen nicht versäumten, ist leicht begreiflich; weniger begreiflich erscheint es, wie die Militär- und Civilbehörden solche Expectorationen zum Ausgangspunct ernstgemeinter diplomatischer Schritte nehmen können.

Rußland.

Der Generalgouverneur von Kiew hat sämmtliche Bezirkspolizeibehörden angewiesen, von der Militär-execution gegen die Bauern, welche ihren Verpflichtungen gegen die Gutsbesitzer nicht nachkommen, keinen so häufigen Gebrauch zu machen, da diese Maßregel nur in den äußersten Fällen angewendet werden darf.

Bezüglich der von der Regierung in Aussicht gestellten Erlaubniß zur Rückkehr nach Polen wird vorläufig ganz loyal verfahren, schreibt die „Schl. Ztg.". Mehrere junge Leute haben von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch gemacht, sich vorschriftsmäßig bei ihrer Rückkehr dem General-Polizeimeister Trepow vorgestellt, und sind von demselben ohne die mindeste Schwierigkeit entlassen worden. Man spricht auch schon von ferneren Amnestien und Gnadenbezeugungen.

Außer der Ernennung des Banquiers Lesser Lewy zum Mitglied der Staatsschuldentilgungs-Commission in Warschau meldet die „Schl. Ztg." noch die andere des Banquier Ladislaus Laski. Die Herren treten an die Stelle der HH. Rawicz und Joh. Epstein.

Der Regen, welcher auch in Warschau lange Zeit fortdauerte, und namentlich die vielen Wolkenbrüche im Olkuszer Kreise, haben in jener Gegend durch Ueberschwemmung viel Schaden angerichtet und auch den Verlust mehrerer Menschenleben zur Folge gehabt.

Ueber den zuerst von uns gemeldeten Einfall einer Insurgentenschaar über die Gränze gegen Skała in Russisch-Polen bringt der Warschauer „Dziennik" einen officiellen Bericht. Demnach waren es nicht 400 Leute, wie preußische Blätter und selbst der Staatsanzeiger gemeldet hatten, sondern nur 40. Zuerst wurde der russische Vorposten in der Wenecker Schlucht angegriffen und dabei einem Soldaten der Mantel durchschossen. Die allsogleich dahin dirigirte Abtheilung von Infanterie und Kosaken traf Niemanden mehr an. Nur einen bewaffneten Menschen ergriffen die Kosaken in einem Walde nahe an der Gränze. Er nannte sich Stanislaus Szumo, ist aus Galizien gebürtig und gehörte zu einer 40 Mann zählenden Schaar, deren Führer Nowakowski (auch Szabla) heißt. Szumo wurde in Folge kriegsrechtlichen Urtheils bereits am 25. Juni in Olkusz aufgehängt. Daß die Schaar beim Anblick russischer Truppen allsogleich auseinander stob, wird auch in diesem Rapporte bestätigt. Der ganze Putsch ist nach der Ansicht des „Dziennik" darauf berechnet, Europa glauben zu machen, daß der Aufstand noch fortbesteht.

Türkei.

Wie man der „G. C." aus Constantinopel, 4. d., schreibt, werden 40,000 einberufene Redifs (Landwehr), einem Regierungsbefehl zufolge, nächstens entlassen werden. Auch in dem Arsenal ist es seit einiger Zeit stille geworden; die mit so großem Aufwand begonnenen und durch mehrere Monate mit regem Eifer betriebenen Rüstungen werden nur noch langsam und flau fortgesetzt. Uebrigens hat die finanzielle Klemme, in welche die Regierung durch jene Rüstungs-Anstrengungen gerathen ist, unleugbar einen großen Antheil an der gegenwärtigen Wandlung.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 13. Juli.

* Se. k. H. Erzherzog Wilhelm ist am 10. Abends in Lemberg angekommen, und hat sein Absteigequartier im Hotel „Lang" genommen.

α Wegen des Regens gestern Nachmittag mußte die zweite Vorstellung im Sommertheater unterbleiben; heute wird in der Arena „der fidele Christl" in Scene gesetzt.

* Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der „Wiek" seit gestern zu erscheinen aufgehört.

†† Es ist immer ein erfreulicher Anblick ein Kunstinstitut festeren Fuß fassen zu sehen. Einen solchen gewährt nun das photographische Atelier des rühmlich bekannten Photographen Hrn. Hübner das aus dem ursprünglichen leichten Bretterbau im Hofe des Landesgerichts in das eigene Steinhaus des Hrn. Hübner in der Josephsgasse übersiedelt ist. Das gegenwärtige Locale ist mit allem Comfort eingerichtet. Im ersten Stockwerk ist ein Salon zum Empfange der Gäste geöffnet, im eigentlichen Atelier im zweiten Stockwerke alle Kunst aufgewendet, das Licht so zu concentriren, daß selbst bei trübstem Wetter gelungene Aufnahmen möglich wären. Die Aufnahmen der hiesigen Künstler müssen sich jedoch meist auf Portraits beschränken, da die Bestellungen derselben so häufig sind, daß die Aufnahmen von Landschaften und Architecturen namentlich in der so praktischen Form von Stereoscopbildern immer verschoben werden. — Dagegen bieten uns die Herren Nedobity und Zeller das Gelungenste, was an Stereoscopen gegenwärtig erzeugt wird, gehoben durch die beste künstlerisch berechnete Beleuchtung und durch Apparate, welche die dargestellten Gegenstände fast in natürlicher Größe erscheinen lassen, in einer Welt-Ausstellung im gräflich Stadnicki'schen Hause in der Grodgasse, dar. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, namentlich im Interesse unserer schönen Leserinen, zu erwähnen, daß eben Frau Bertuch aus Dresden (gegenwärtig im Hotel Poller) nach einer sehr leicht faßlichen Lehrmethode Unterricht in der orientalischen Malerei ertheilt, wonach in etwa drei Stunden ohne Vorkenntnisse von Zeichnen die schönsten Blumen, Früchte u. d. g. auf Sammet, Atlas und andern Stoffen, dann auf Glas, Porzelan, Wachs und Holz aus freier Hand gemalt werden können.

α Die „Gazeta nar." ist auch heute ausgeblieben; wir erhielten blos die „L. Z." und „Gaz. Lw." vom Montag. Der gestrige Lemberger Nachmittagszug kam wegen der schon gemeldeten Betriebsstörungen erst um 1 Uhr Nachts hier an.

* Die k. k. Statthalterei-Commission hat zur Linderung des Nothstandes in der Gemeinde Umieszcz, Tarnower Kreises, Jasloer Bezirkes, die am 26. Mai von einem Brande heimgesucht worden, wobei 18 Häuser sammt Einrichtungsstücken und Wirthschaftsgeräthen, 13 Scheuern sammt Fruchtvorräthen und 6 Stallungen ein Raub der Flammen geworden sind, so daß der beiläufig berechnete Schaden über 25.000 fl. ö. W. beträgt — eine Sammlung milder Gaben im hiesigen Verwaltungsgebiet angeordnet.

* In Folge eines am 10. d. niedergegangenen Wolkenbruches wurde das Wiaraflußthal überschwemmt. Die Eisenbahnbrücke über den Wiar wurde beschädigt, die Passage unterbrochen. Die Reisenden werden mittelst Wagen zwischen Mościska und Przemyśl befördert.

* In der Gemeinderathssitzung zu Czernowitz am 5. Juli wurde der Antrag des Ausschußmannes Herrn Hölzel, dem Herrn Landeschef Rudolph Grafen v. Amadei, in dankbarer Anerkennung für die der Stadt stets bereitwilligst erwiesene Unterstützung und für sein rastloses, aufrichtiges und wohlmeinendes Wirken, das Ehrenbürgerrecht der Landeshauptstadt Czernowitz zu verleihen, mittelst Aufstehen von der ganzen Communalrepräsentanz angenommen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Am 6. d. hat der Hagel in den Saaten der Comitate Veszprim und Stuhlweißenburg und auf der Murinsel großen Schaden verursacht. Von der Insel Schütt schreibt man, daß dort trotz des Mangels an Frühjahrsregen, Dank dem befruchtenden Regen, der gegen Ende Juni fiel, die Ernte, wenn auch keine sehr reiche, doch eine befriedigende sein werde.

— Die Nachrichten aus den Gouvernements Kiew, Volhynien und Podolien stellen eine schlechte Ernte in Aussicht.

— In Folge der Viehseuche hat Egypten bei den nachbarlichen Gegenden seinen Viehbedarf gesucht. Auch aus Rußland wird, wie schon längst, Vieh in Egypten eingeführt.

Breslau, 12. Juli. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 62 — 70. Gelber 61 — 67. Roggen 42 — 45. Gerste 32 — 38. Hafer 29 — 32. Erbsen 47 — 57. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währ. außer Agio) von 9—13½ Thlr. Weiße von 9—16⅔ Thlr.

Berlin, 11. Juli. Freiw. Anlehen 102. — 5% Met. 62½. — Wien —. — 1860er-Lose 84⅜. — Nat.-Anl. 70. — Staatsb. 107½. — Credit-Actien 83⅜. — Credit-Lose 74. — Böhm. Westbahn 67½. — 1864er Lose 54⅛. — 1864er Silber-Anl. 76.

Oester. Effecten beliebt und fest, aber stille Haltung.

Frankfurt, 11. Juli. 5perc. Met. 61⅛. — Anl. vom J. 1859 80¼. — Wien 101¼. — Bankactien 800. — 1854er Lose 77½. — Nat.-Anl. 68. — Staatsb. 188. — Cred.-Act. 195½. — 1860er Lose 84⅜. — 1864er Lose 95. — 1864er Silber-Anlehen 78⅜.

Paris, 11. Juni. [Curse um 1 Uhr Mittags.] 3perc. Rente 66.20. — Credit Mobilier 982. — Lomb. 536. — Staatsbahn 400. — Piem. Rente —.—. — Consols 90⅜.

Paris, 11. Juli. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.30. — 4½percent. 93.80. — Staatsbahn 400. — Credit-Mobilier 990. — Lomb. 540. — Oesterr. 1860er Lose fehlt. — Piem. Rente 68.15. — Consols mit 90⅜.

Radomyśl, 7. Juli. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö W.: Ein Metzen Weizen 3.20 — Roggen 2.— — Gerste 2.— — Hafer 1.75 — Erbsen 2.30 — Bohnen 2.— Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — 1 Klafter hartes Holz —. — weiches 7.— — Futterklee 1.80. — Der Zentner Heu 1.80 — Ein Zentner Stroh —.80.

Lemberg, 9. Juli. Holländer Dukaten 5.44 Geld, 5.49 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.47 Geld, 5.52 W. — Russischer halber Imperial 9.45 G., 9.55 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.78 G., 1.80 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.56 G., 1.58 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.72 G., 1.74 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 74.55 G., 75.35 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 78.32 G., 79.09 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 74.58 G., 75.30 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.92 G. 80.67 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 236.50 G. 239.17 W.

Krakauer Cours am 12. Juli. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 109 verl., 107 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 116 verl., 114 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 95½ verlangt, 94½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 429 verl., 424 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 157 verl., 155 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 174 verl., 172 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 87¼ verl., 86¼ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114½ verl., 113½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.56 verl, 5.46 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.55 verl., 5.45 bez. — Napoleond'ors fl. 9.32 verl., fl. 9.17 bez. — Russische Imperials fl. 9.58 verl., fl. 9.43 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 75 verl., 74 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 78½ verl., 77½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75¾ verl. 74¾ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 238 verl., 236 bezahlt.

Krakau, 13. Juli. Auf dem gestrigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 3.82 — Korn 2.40 — Gerste 2.37½ — Hafer 1.85 — Kukurutz —.— — Bohnen — — Erdäpfel 1.55 — Eine Klafter hartes Holz —.— weiches — — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu 1.50. — Stroh 95 kr. österr. Währ.

Neueste Nachrichten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetschreiben vom 9. Juli d. J. den k. k. Generalmajor Leopold Grafen von Gondrecourt — unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der k. k. geheimen Rathswürde — zum Obersthofmeister bei Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Kronprinzen Rudolph allergnädigst zu ernennen geruht.

Wie man der „G.-C." aus Kissingen schreibt, bestätigt sich die Ernennung des Grafen Stackelberg zum k. russischen Gesandten am k. k. Hofe. Das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland von Kissingen aus einen Besuch in Wien abstatten werde, ist unbegründet, ebenso entbehren die Nachrichten über anderweite Reiseausflüge des Großfürsten-Thronfolgers jedes Grundes. Letzterer wird, wie schon gemeldet, den Winter in Florenz zubringen.

Die „G.-C." kann die jedenfalls höchst erfreuliche Thatsache melden, daß gestern in München von Seiten der Bevollmächtigten der in der Conferenz vertretenen Regierungen die in Berlin zur gemeinsamen Vorlage zu bringenden Propositionen unterzeichnet wurden.

Die Prinzessin Friederike Julie von Hohenzollern-Hechingen ist am 1. d. M., 72 Jahre alt, in Berlin gestorben. Dieselbe war eine Tochter des im Jahre 1844 verstorbenen Prinzen Franz von Hohenzollern, kais. östr. wirkl. geh. Raths und Feldmarschalls, aus dessen Ehe mit Theresie, gebornen Gräfin v. Wildenstein und Kahlsdorf.

Die „Köln. Ztg." theilt eine Depesche der oldenburgischen Regierung an ihren Vertreter in Berlin (vom 12. April 1862) mit, worin gegen das damals in einzelnen Andeutungen hervorgetretene Project einer Theilung Schleswigs nach Nationalitäten als den althergebrachten historischen Rechten der Herzogthümer Schleswig-Holstein, wie den Verabredungen von 1851 und 1852 zuwiderlaufend, im Namen des Großherzogs als schleswig-holsteinischen Agnaten Verwahrung eingelegt wird.

Wien, 11. Juli, Abends. (Schl. Z.) Hannover bereitet einen Bundesreform-Antrag auf der Trias-Grundlage vor. Der hierher telegraphirte Entwurf eines dänischen Ministerprogramms wird als apokryph bezeichnet.

Hermannstadt, 11. Juli. („W. Ll.") Der Ankunft des Landtagscommissärs wird für heute bestimmt entgegengesehen. Der Landtagsdeputirte Maager wurde in Kronstadt festlich empfangen.

Berlin, 11. Juli, Abends. (Schl. Z.) Das Polizei-Präsidium hat an die Redactionen der hiesigen Blätter ein Circular erlassen, das gegen die Veröffentlichung militärischer Nachrichten gerichtet und von der schon bekannten Androhung begleitet ist. — Die „Nordd. Allg. Ztg." sieht in dem Kopenhagener Ministerwechsel den Bankerot des Parlamentarismus und bemerkt an einer andern Stelle, daß man in Dänemark wohl am Vorabend einer gründlichen Aenderung der Verfassung stehe. Eine Correspondenz der National-Zeitung macht darauf aufmerksam, daß Moltke der in den Herzogthümern verhaßteste Staatsmann, Theilnehmer am Erlaß des offenen Briefs und Hauptwerkzeug der Danisirung Schleswigs, seine Freunde unter den Feudalen zu suchen seien, während die „Nordd. Allg. Ztg." denselben Staatsman, als Gegner des Parlamentarismus rühmt.

Berlin, 11. Juli, Abends. Die Kreuzzeitung meldet aus „Aalborg, 11. Juli Vormittag": Gestern Mittag überschritten die Truppen des combinirten zweiten Corps auf Kähnen den Lymfjord bei Aalborg, und dauert der Truppen-Traject ununterbrochen fort. Der Vormarsch nach dem Norden hat dem Anschein nach bereits begonnen.

Berlin, 11. Juli. Der Kaiser von Rußland wird, vom Fürsten Gortschakoff begleitet, am 19. d. Früh in Potsdam erwartet.

Dresden, 11. Juli, Nachm. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer sprach der Präsident seine unbedingteste Anerkennung der Wirksamkeit des Staatsministers Freiherrn von Beust auf der Londoner Conferenz aus und forderte ihn auf, fortzufahren, im Interesse der Untheilbarkeit der Herzogthümer und der sofortigen Anerkennung des Herzogs von Augustenburg zu wirken, indem er ihm die Unterstützung der Kammer mit allen Mitteln zusagte. Die Kammer gab ihren Beitritt zu diesen Erklärungen durch Erhebung von den Sitzen zu erkennen.

Weimar, 11. Juli. Die heut erschienene „Weimarsche Ztg." meldet telegraphisch aus Berlin: Hannover und Oldenburg sind dem Zollvertrage vom 28. Juni beigetreten. Die Unterzeichnung erfolgt heute.

Hamburg, 11. Juli. Dem „Hamburger Correspondenten" wird aus Kopenhagen vom 9. berichtet: Monrad soll dem Könige erklärt haben, das Land bedürfe des Friedens; er (Monrad) sehe sich außer Stande, einen erträglichen Frieden zu schließen, sei jedoch bereit, wenn der König es befehle, auch unter so schwierigen Verhältnissen auszuharren. Als wahrscheinliches Programm des Ministeriums wird bezeichnet: Die Aufrechthaltung des Londoner Tractates mit Unterstützung Rußlands, Frankreichs, Englands, eventuell Eintritt in den deutschen Bund; getrennte Administration Schleswigs und Holsteins mit einigen gemeinsamen Institutionen, Personalunion beider Herzogthümer für sich mit dem Königreiche. Man spricht von sofortiger Waffenruhe und einem mehrmonatlichen Waffenstillstande. Von Demonstrationen könne bei der herrschenden Sehnsucht nach dem Frieden nicht die Rede sein. Einer Correspondenz der „Hamb. Nachr." aus Kopenhagen am 9. zufolge seien mit den gemeinsamen Institutionen das Zoll- und Kriegswesen gemeint und spreche man von einem neunmonatlichen Waffenstillstande. Die Unterstützung Rußlands solle besonders, die Unterstützung Frankreichs und Englands in zweiter Reihe zugesichert sein.

Hadersleben, 9. Juli Abends. („K. Z."). Aus Stenderup wird berichtet: Obschon der Strand stark mit Infanterie besetzt ist, so mangelt es doch an Artillerie, um die dänischen Schiffe fern zu halten, die den Strand fortwährend beunruhigen. Zudem wimmelt es hier von dänischen Kundschaftern, darunter dänische Officiere in Bauernkleidern. Es ist dem Militär daher strengstens doppelte Wachsamkeit anbefohlen worden. Die hiesige Batterie beschießt fortwährend, besonders Nachts, stark die kleine Insel Faenoe, auf der sich Verschanzungen befinden. Man erwartet hier tagtäglich österreichische Kriegsschiffe. Den Posten ist anbefohlen, aufs schärfste auf die Flaggen der vorbeisegelnden Schiffe zu achten und über dieselben sofort zu berichten.

Stockholm, 10. Juli. Die Schrauben-Linienschiffe Carl Johann und Stockholm, sowie die Dampfcorvette Vanadis sind von Gefle ausgelaufen, um zwischen Gothland und Falsterbo (Oeresund) zu kreuzen.

Paris, 10. Juli. („Pr.") Der Abend-Moniteur meldet, daß die Anhänger des Großherzogs von Oldenburg auf dem Flachlande Holsteins täglich an Zahl zunehmen (?). In Kopenhagen herrscht Ruhe.

London, 11. Juli, Nachts. Im Unterhause erwidert Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffith's: Wir haben Grund zu glauben, daß keine Absicht vorhanden ist, Kopenhagen anzugreifen.

New-York, 29. Juni, Nachmittags. Es geht das Gerücht, General Sherman befinde sich wegen Mangel an Lebensmitteln und Fourrage auf dem Rückzug. — Die Cerealien steigen im Preis. — Wechselcurs auf London 238.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Druck und Verlag des Carl Budweiser.

Amtsblatt.

Nr. 15684. **Kundmachung.** (703. 2-3)

Das h. k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 28. v. M. Z. 6571 die Eisenbahnverwaltungen angewiesen, nur jenes aus verseuchten Kronländern anlangende Großhorn- und Wollvieh zur Beförderung mittelst Eisenbahn zu übernehmen, welches mit den ordnungsmäßigen, mit dem h. Staatsministerialerlasse vom 11. November v. J. Z. 19206 vorgezeichneten und am 1. Jänner d. J. Geltung habenden Gesundheitspässen versehen ist, alle übrigen Viehtransporte aber zurückzuweisen.

Bei Intimation dieses h. Handelsministerial-Erlasses hat das h. k. k. Staatsministerium unterm 7. d. M., Z. 10680 anher bedeutet, daß thierärztliche Zeugnisse die Stelle der vorgeschriebenen Viehpässe nicht vertreten können, und daß Viehtransporte, welche nur mit einem solchen Zeugnisse und nicht mit dem vorgeschriebenen Viehpasse versehen sind, zu beanständen sein werden, daß übrigens hiedurch die gleichzeitige Beibringung eines thierärztlichen Zeugnisses nicht ausgeschlossen wird, vielmehr ein solches den bezüglichen Viehpaß nur noch bekräftigen kann.

Diese Weisungen werden im Interesse des Viehhandels zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 21. Juni 1864.

Z. 546. **Licitations-Kundmachung.** (701. 2-3)

Wegen Sicherstellung der Verpachtung der Spitalskostbereitung, dann Lieferung der ärztlichen und Apotheker-Bedürfnisse, Spitalsrequisiten, Waschreinigung, Verzinnung der Kochgeschirre und sonstigen Professionisten-Arbeiten für das k. k. Garnisonsspital zu Krakau für das Jahr 1864/5 resp. vom 1. Dezember 1864 bis Ende Dezember 1865 wird im hierortigen Spitalsgebäude am Kastell am 25. Juli 1864 und den darauf folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags eine öffentliche Verhandlung sowohl im mündlichen als im Offertwege abgehalten werden, allwo die Licitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Zur Licitation wird Niemand zugelassen, der sich nicht früher mit einem nicht über Ein Jahr alten ortsobrigkeitlichen Zeugnisse über seine Solidität und die diesfällige Geschäftsfähigkeit ausweiset, welches Zeugniß ämtlich gesiegelt vor Beginn der Licitation der Spital-Commission zu übergeben ist; ferner hat jeder Offerent ein Vadium von:

4000 fl. für die Verpachtung der Spitalskost,
30 fl. für die Lieferung der ärztlichen und Apotheker-Bedürfe,
40 fl. für die Lieferung der Blutegel und Medicamentenerfordernisse,
5 fl. für Bürstenbinderwaaren,
5 fl. für Eisen- und Blechwaaren,
5 fl. für Holzwaaren,
10 fl. für Glaswaaren,
10 fl. für Töpferwaaren,
60 fl. für Reinigung der Wäsche beim Spitale, und 30 fl. für die k. k. Artillerie-Schulcompagnie Łobzów,
5 fl. für Reparaturen der Kupfer-, Eisen-, Blech- und Holzgeschirre 2c. 2c.,
3 fl. für das Haarschneiden und Rasiren der Kranken,
5 fl. für Verzinnung der kupfernen und eisernen Kochgeschirre zu hinterlegen,

welches denjenigen, welche nichts erstehen, gleich nach beendeter Licitation zurückgestellt werden wird, von den Erstehern aber sogleich bei Unterfertigung des Licitationsprotocolls auf die bemessene Caution ergänzt und deponirt werden muß.

Die Caution kann entweder im baren Gelde oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Course, in einer Real-Caution oder in einer Bürgschaft geleistet werden.

Nach beendeter mündlicher Licitation und nachdem die anwesenden Licitanten sich erklärt haben, keine weitern Anbote mehr zu machen, werden die vorschriftsmäßig ausgestellten, mit dem Vadium und mit dem Soliditätszeugnisse versehenen, noch vor dem förmlichen Abschlusse der mündlichen Licitation einzulangenden gesiegelten Offerte von der Spitalscommission geöffnet, und auf Grund der hierin gestellten Anbote weiteres verhandelt, wobei bemerkt wird, daß nur vorschriftsmäßig ausgestellte Offerte berücksichtigt werden, weshalb der §. 37 der Licitationsbedingungen und das demselben beigefügte Formular als Anhaltspunkt zu dienen hat.

Die gleichzeitige Betheilung eines Concurrenzlustigen im mündlichen und schriftlichen Wege ist untersagt.

Vom k. k. Garnison-Spitals-Commando.

Krakau, am 12. Juli 1864.

L. 6068. **Edykt.** (680. 2-3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie ogłasza niniejszém, że na prośbę p. Barucha Krongolda de prs. 30 Stycznia 1864 L. 1834 w drodze dalszéj egzekucyi nakazu płatniczego z dnia 2 Czerwca 1862 L. 10419 celem zaspokojenia sumy 200 złr. m. k. czyli 210 złr. w. a. z procentami po 6% od dnia 18 Kwietnia 1859 kosztami sądowemi 5 złr. 52 kr. i egzekucyjnemi poprzednio w ilościach 4 złr. 87 kr. i 8 złr. 51 kr w. a. na teraz zaś w umiarkowanéj ilości 12 złr. 77 kr. w. a. przyznanemi — przymusowa licytacyjna sprzedaż sumy 200.000 złp. w monecie grubéj srebrnéj polskiéj w pozyc. n. 17 on na dobrach Kościelniki dla p. Julii hr. Potockiéj zahipotekowanéj w trzech terminach t. j. na dniu 9 Sierpnia 1864, 1 Września 1864 i 12 Października 1864 o godzinie 10 zrana przez p. Notaryusza Muczkowskiego w tegoż urzędowéj kancelaryi przedsięwziętą zostanie.

Bliższe warunki w kancelaryi p. Notaryusza i w registraturze tutejszego Sądu przejrzane być mogą.

O téj rozpisanéj licytacyi zawiadamia się wszystkich wierzycieli do rąk własnych, zaś tych, którzyby po wydanym na dniu 6 Grudnia 1863 hipotecznym poświadczeniu do hipoteki weszli, lub którymby uwiadomienie licytacyę rozpisujące wcale nie lub przed terminem doręczone być nie mogło, przez edykta i kuratora w osobie p. Adwokata Dr. Koreckiego ze zastępstwem p. Adw. Dra. Kucharskiego postanowionego.

Kraków dnia 6 Czerwca 1864.

N. 10198. **Edykt.** (705. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie zawiadamia niniejszym edyktem masę spadkową Kazimierza Kraczewskiego, w razie przyznania spadku po tymże jego spadkobierców, że przeciw tymże p. Floryan Gorczyński łącznie z Karoliną, Heleną, Rozalią, Romanem i Małgorzatą Piechockimi, właścicielami części dóbr Glichów z przyległościami pod dniem 1. Czerwca 1864 l. 10198 wniósł pozew o wyekstabulowanie i wykréślenie z dóbr Glichów z przyległościami z ceny kupna $^{21}/_{72}$ części tychże dóbr sumy 500 złr. m. k. z przynależytościami, w skutek którego strony na terminie dnia 19 Lipca 1864 o godzinie 10 zrana do ustnéj rozprawy wzywają się.

Gdy miejsce pobytu spadkobierców pozwanéj masy Kazimierza Kraczewskiego jest niewiadomém, przeto c. k. Sąd Krajowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata p. Dra. Machalskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby wzwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 14 Czerwca 1864.

L. 2409. **Edykt.** (662. 2-3)

C. k. sąd obwodowy w Tarnowie niniejszém wiadomo czyni że na zaspokojenie resztującéj pretensyi gminy miasta Tuchowa w kwocie 3128 złr. 81 ½ kr. w. a. wraz z odsetkami 5 % od 17. września 1863 i kosztami egzekucyjnemi za niniejsze podanie w kwocie 20 złr. 1 kr. w. a. przyznanemi, egzekucyjną sprzedaż przez publiczną relicytacyę na publicznéj licytacyi sprzedanéj pod N. 124 w Tarnowie na przedmieściu Zawale położonéj pierwéj do spadkobierców Stanisława Białkowskiego należącéj realności na koszt i niebezpieczeństwo nabywczyni p. Emili Strzeleckiéj, zezwala, która to sprzedaż w jednym terminie to jest dnia 29. lipca 1864 popołudniu odbyć się ma.

Wzywa się zatem chęć kupna mających z tem zawiadomieniem że się za cenę wywołania stanowi wartość szacunkową téj realności w sumie 10101 złr. 10 kr. w. a.

1. Każdy chęć kupienia mający winien sumę 700 złr. w. a. jako wadyum czyli zakład w gotówce albo w listach zastawnych galicyj. towarzystwa kredytowego, lub w obligach indemizacyjnych galicyjskich albo też w innych obligach procentowych długu Państwa podług ostatniego kursu w gazecie rządowéj krakowskiéj widocznego, wszakże nigdy nad nominalną wartość licząc, do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć.
2. Realność ta na wyznaczonym jednym terminie także poniżéj ceny szacunkowéj, jednakowo nie poniżéj sumy 3700 złr. w. a. sprzedaną będzie.

Resztę warunków licytacyjnych można w Registraturze tutejszego Sądu przejrzeć lub też w odpisie podnieść.

O tém zawiadamia się: Gminę miasta Tuchów, spadkobierców Stanisława Białkowskiego, Maryę z Białkowskich Rydel, Eleonorę Goedel i Karola Białkowskiego, nabywczynię téj realności p. Emilię Strzelecką, hypotekowanych wierzycieli z pobytu niewiadomych, a mianowicie: Dawida Rosseta i Józefa Guklera, następnie wszystkich wierzycieli, którymby uchwała niniejsza w całe, albo nie dość wcześnie doręczoną została, tudzież tych, którzyby dopiéro po 30 Września 1860 do księgi gruntowéj weszli przez kuratora tutejszo-sądową uchwałą z dnia 16 października 1860 l. 12896 w osobie p. Adw. Dr. Stojałowskiego im ustanowionego i przez edykta, w reszcie wierzycieli z pobytu znajomych, jako to: spadkobierców Napoleona Schlagera to jest Kunegundę i Krystynę Schlager przez ich opiekuna Ksawerego Wykowskiego; Ludwikę Hołyńską, Mirlę Edelstein, szpital chrześciański w Tarnowie i c. k. prokuratoryę skarbową w Krakowie.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 28 Kwietnia 1864.

N. 2220. **Edict.** (674. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gegeben: Es sei mit dem Beschlusse vom 13. November 1863, Z. 5613 auf Grundlage des zwischen Sara Fränkel einerseits und Kasimir Grafen Kuczkowski andererseits pct. 1075 fl. CM. sammt 4 % Zinsen vom 18. Juli 1845 bei dem bestandenen k. k. Merkantil- und Wechselgerichte zu Lemberg am 2. October 1851 Z. 10.334 abgeschlossenen Vergleiches — und auf Grundlage der Abtretungsurkunde vom 20. Dezember 1850, nach welcher Sara Fränkel von der obigen Summe den Betrag von 935 fl. CM. dem Salomon Klärmann cedirt hat, — die executive Ausfolgung der aus dem Entschädigungs-Capitale der Güter Zassow cum attinentiis zur Sicherstellung dieser Forderung bei dem Tarnower k. k. Steuer- als gerichtlichen Depositenamte erliegenden Grundentlastungs-Obligationen Nr. 2921 über 500 fl. CM., Nr. 11.875 11.876, 11.877 und 11.878 über je 100 fl. CM. oder zusammen über 900 fl. CM. sammt Coupons, von denen der erste am 1. Mai 1859 fällig ist, ferner des Baarbetrages von 36 fl. 75 kr. in öst. Wr. — zu Handen des Salomon Klärmann oder seines ausgewiesenen Bevollmächtigten bewilligt worden, mit dem Vorbehalte, daß diese Ausfolgung erst nach Rechtskräftigwerdung dieses Bescheides veranlaßt wird.

Nachdem jedoch dieser Bescheid weder dem Kasimir Grafen Kuczkowski noch der Henriette Gräfin Kuczkowska wegen ihres unbekannten gegenwärtigen Aufenthaltes zugestellt werden konnte, so wird über weiteres Einschreiten des Salomon Klärmann als Curator ad actum für Casimir Grafen Kuczkowski der Landesadvokat Dr. Rybicki mit Substituirung durch den Landesadvokaten Dr. Reiner, und für Henriette Gräfin Kuczkowska der Landesadvokat Dr. Lewicki mit Substituirung durch den Landesadvokaten Dr. Zbyszewski bestellt, und diesen Curatoren der obige Bescheid eingehändigt.

Hievon wird Casimir Gf. Kuczkowski und Henriette Gf. Kuczkowska mit dem Bedeuten verständigt, daß sie rechtzeitig ihre etwaigen Einwendungen entweder selbst, oder durch die Curatoren oder andere von ihnen erwählten Rechtsfreunde hiergerichts einzureichen und dem Gerichte ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen haben.

Rzeszów, 12. Mai 1864.

L. 813. **Edykt.** (672. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Ślemieniu podaje do publicznéj wiadomości, że w dniu 29 Października 1862 r. zmarła w Lachowicach Zofia z Karwacików Pochopień, włościanka, bez pozostawienia ważnego rozporządzenia jéj ostatniéj woli.

Z mocy prawnych przepisów dziedziczenia powołanym jest do jéj spuścizny między innemi spadkobiercami także jéj ojciec Marcin Karwacik, a gdy miejsce jego pobytu nie jest Sądowi znaném, dla tego wzywa się onegóż, aby się w terminie roku jednego od daty poniż wyrażonéj rachując tém pewniéj do tutejszego Sądu zgłosił, i dotyczącą deklaracyą dziedziczenia wniósł, że w razie przeciwnym pertraktacya masy po Zofii Pochopień tylko z spadkobiercami, którzy się dotąd zgłosili i z kuratorem dla niego w osobie Szymona Habowskiego ustanowionym, daléjby się odbywała.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Ślemień 22 Kwietnia 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 11. Juli.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.90	68.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.60	80.70
vom April — October	80.60	80.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.25	72.35
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	158.—	158.50
„ 1854 für 100 fl.	91.—	91.50
„ 1860 für 100 fl.	99.40	99.50
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	93.10	93.20
„ zu 50 fl.	93.10	93.20
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.	93.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.75	75.15
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	76.—	76.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	74.40	74.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	72.40	72.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.25	72.50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	784.—	785.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	193.40	193.60
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	605.—	610.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1833.	1835.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	185.75	186.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	130.50	131.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121.75	122.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	247.—	249.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	238.50	239.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	453.—	454.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	235.—	237.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	385.—	387.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	450.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	155.75	156.25
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.25
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.25	91.35
der Nationalbank auf östr. W. { 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87.10
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	74.—	—.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	128.20	128.40
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	84.75	85.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	104.—	106.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	24.—	24.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	99.—	101.—
Salm zu 40 fl. „	31.75	32.25
Palffy zu 40 fl. „	28.50	29.—
Clary zu 40 fl. „	27.50	28.—
St. Genois zu 40 fl. „	28.25	28.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.50	19.—
Waldstein zu 20 fl. „	18.75	19.25
Keglevich zu 10 fl. „	12.50	13.—
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	97.30	97.40
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddent. Währ. 3½%	97.50	97.60
Hamburg, für 100 M. B. 4%	86.10	86.20
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	115.—	115.—
Paris, für 100 Francs 6%	45.55	45.65

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 52	5 51	5 50	5 51
„ vollw. Dukaten	5 52	5 51	5 50	5 51
Krone	— —	— —	15 90	15 95
20 Francstücke	9 25	— —	9 24	9 26
Russische Imperiale	— —	— —	9 50	9 52
Silber	114 25	113 85	113 75	114 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormitags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
12	2	328''' 68	+19.4	57	Süd.-S.-West schwach	heiter	Nachm. Regen, Donner	+10.6	+20.0
	10	28 19	13,4	90	West schwach	trüb	Nachts Blitze, Regen		
13	6	27 58	12,8	99	Süd-West schwach	trüb	Morg. Nebel am Horiz.		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**